ADAC

Die ADAC-Rettungskarte

Hilfe für die Retter



Vorwort - - -



Thomas Burkhardt,
ADAC-Vizepräsident für Technik

Jede Sekunde zählt

Sind Menschenleben in Gefahr, zählt jede Sekunde. Doch gerade nach schweren Verkehrsunfällen vergeht oft wertvolle Zeit bei der Rettung von Autoinsassen. Denn die immer sicherer gewordenen Fahrzeugkonstruktionen haben eine Kehrseite: Sie erschweren die Arbeit der Rettungskräfte. Vor allem beim Abtrennen des Autodachs treten immer häufiger Probleme auf. Hochfeste Stähle und Karosserieversteifungen lassen selbst stärkste Rettungsscheren an ihre Grenzen stoßen. Sicherheitsbauteile wie Gasgeneratoren von Airbags können die Einsatzkräfte gefährden. Auch das Auffinden und Abklemmen der Batterien ist bei modernen Pkw ein Problem.

Wo jede Sekunde zählt, führt Ungewissheit über die richtigen Ansatzpunkte der Rettungswerkzeuge zu unnötigen Verzögerungen. Deshalb müssen Einsatzleiter direkt am Fahrzeug über die verbaute Technik informiert sein. Einige Fahrzeughersteller haben bereits Rettungsleitfäden ins Internet gestellt. Diese aber sind umfangreich und uneinheitlich. Nötig ist ein System, das den Rettungsexperten der Feuerwehr schnell und zuverlässig technische Infos in standardisierter Form zur Verfügung stellt. Versuche belegen: Das spart wertvolle Minuten.

Der ADAC fordert deshalb den Einsatz einer einheitlichen „Rettungskarte“ im DIN-A4-Format. Sie gehört in jedes Auto und enthält Angaben über die Position von Karosserieverstärkungen, Tank, Airbags, Gasgeneratoren, Steuergeräten und mehr. Auch zeigt sie, wo geeignete Schneidbereiche liegen. Der ADAC begrüßt, dass die Verbände der Hersteller und Importeure (VDA und VDIK) solche Rettungskarten via Internet zur Verfügung stellen. Um dann für Retter greifbar zu sein, muss eine Karte bei jedem Pkw hinter die Fahrer-Sonnenblende geklemmt werden.

In einigen Jahren wird hoffentlich das europäische Notrufsystem eCall flächendeckend zur Verfügung stehen. Dann werden modellbezogene Daten automatisch an die Unfallstelle geleitet. Bis dahin favorisiert der ADAC die einfache und effektive Lösung. Sie rettet Menschenleben.

Die Probleme der Retter

Autos werden immer sicherer

Stabile Karosseriestrukturen machen unsere Autos immer sicherer, die Technik von Airbags und Gurtstraffern wird immer komplexer. Diesem Fortschritt ist es unter anderem zu verdanken, dass sich die Zahl der Verkehrstoten in den vergangenen 20 Jahren von 9862 (im Jahr 1988) auf 4477 (im Jahr 2008) mehr als halbiert hat.



Baujahr 1987



Baujahr 2007

Insassenschutz als Bürde

Was gut für den Überlebensschutz der Insassen ist, wird für Rettungsdienste nach einem Unfall zur immer größeren Hürde. Gerade dann, wenn Retter die Unfallopfer mit schwerem Gerät aus dem Fahrzeug befreien müssen. Hochfeste Stähle lassen selbst leistungsfähige Rettungswerkzeuge immer häufiger scheitern.

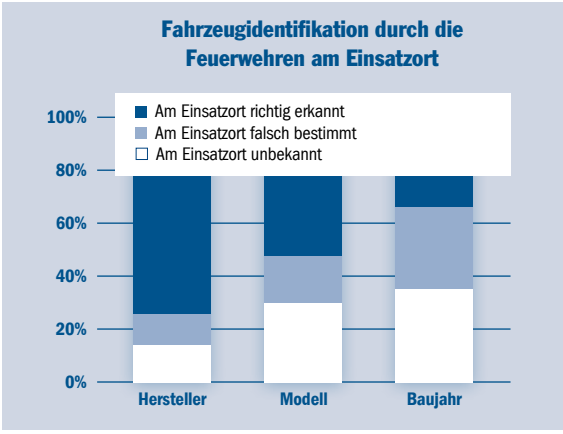




Verstärkte Fahrzeugsäule (oben), daran zerbrochene Rettungsschere

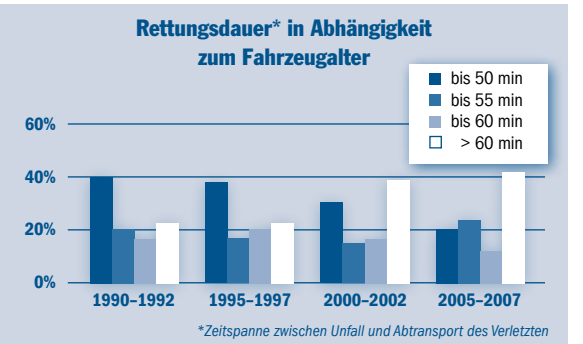
Helfer brauchen schnelle Information

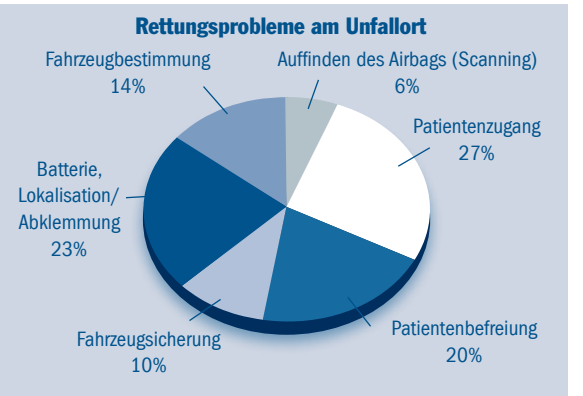
Für Verletzte zählt jede Minute, um nach einer Erstversorgung möglichst schnell ins Krankenhaus zu kommen. An welcher Stelle der Karosserie hydraulische Rettungsscheren oder Spreizer anzusetzen sind, welche Vorsichtsmaßnahmen nötig sind, um Airbags nicht nachträglich auszulösen, ist den Einsatzkräften aber nicht immer bekannt. Oftmals können sie nicht einmal Typ und Baujahr des deformierten Fahrzeugs in der Kürze der Zeit zweifelsfrei bestimmen. Eine ADAC-Erhebung ergab: 64 Prozent der verunglückten Pkw-Modelle werden von Rettern gar nicht oder falsch identifiziert.



Rettung wird immer schwieriger

Untersuchungen der ADAC-Luftrettung und ADAC-Unfallforschung belegen: Je neuer das Fahrzeug, desto länger dauert die Personenrettung. Bei Unfällen mit Autos der Baujahre 1990 bis 1992 lag die Rettungszeit in 40 Prozent der Fälle unter 50 Minuten. Bei Pkw der Baujahre 2005 bis 2007 konnten nur noch 20 Prozent der Einsätze in weniger als 50 Minuten abgeschlossen werden. Damit gerät die »Goldenen Stunde« immer mehr in Gefahr, die für eine erfolgversprechende Rettung von Unfallopfern maximal zur Verfügung steht: 20 Minuten für Alarmierung und Anfahrt, 20 Minuten Rettung vor Ort und 20 Minuten medizinische Erstversorgung und Abtransport. Innerhalb dieser Stunde stehen die Chancen besonders gut, das Leben eines Schwerverletzten zu retten.





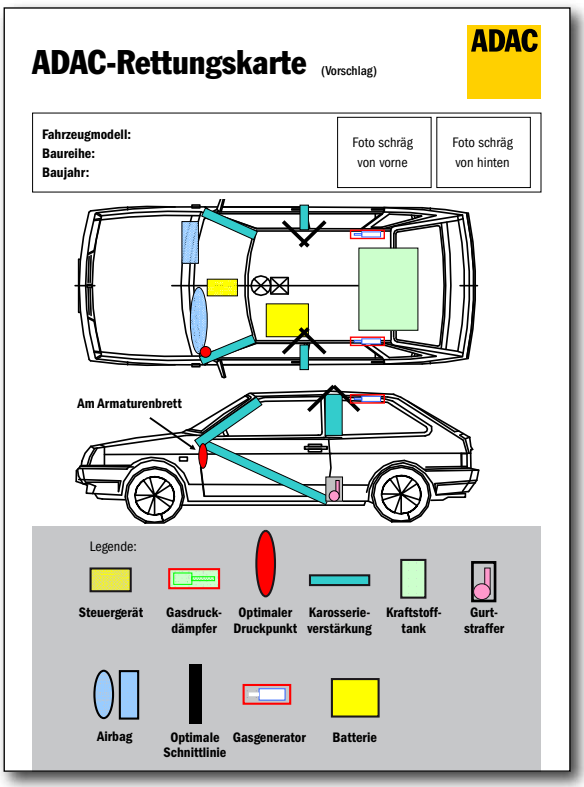
Quelle: ADAC-Unfallforschung

Unsere Lösung

Die ADAC-Rettungskarte

Ab sofort soll die vom ADAC und VDA (Verband der Automobilindustrie) entworfene „Rettungskarte“ die Rettungszeiten verkürzen. Mit einem flächendeckenden Einsatz der Karte ließen sich nach Schätzungen des ADAC pro Jahr in Europa bis zu 2500 Unfalltote verhindern. Das Dokument enthält alle bergungsrelevanten Informationen zum Fahrzeug und findet hinter der Fahrersonnenblende Platz, wo es für Einsatzkräfte problemlos und schnell greifbar ist.

Die ADAC-Rettungskarte: Wichtige Informationen sind neben Modell, Baureihe und Baujahr die Verstärkungen der Karosserie, Airbags, Batterie und günstige Ansatzpunkte für die Schneidegeräte der Feuerwehr



Erfolg für die ADAC-Initiative

Schon viele Fahrzeughersteller stellen Rettungskarten bereit. Der ADAC wird sich dafür einsetzen, dass alle Rettungskarten einheitlichen Anforderungen genügen. So können Einsatzkräfte schnell und effizient Hilfe leisten.

Die Rettungskarte zum Herunterladen

Der ADAC setzt auf eine kostenfreie und schnelle Bereitstellung der Rettungskarten durch den Fahrzeughersteller. Die Abgabe an den Fahrzeugbesitzer sowie an Rettungskräfte kann über ein zentrales Internetportal erfolgen oder über das Netz der Vertragshändler. Unter den Internet-Adressen

www.adac.de/rettungskarte und www.rettungskarte.de

bietet der ADAC bereits direkte Links zu den teilnehmenden Herstellern an und aktualisiert die Angaben laufend. Auf diesem Weg kommen Autofahrer rasch an „ihre“ Rettungskarte.

In allen Neuwagen sollte die Rettungskarte bereits bei Auslieferung hinter der Fahrersonnenblende angebracht sein, um den schnellen Zugriff der Rettungskräfte zu gewährleisten. Damit sich die eingezeichneten Bauteile optisch besser unterscheiden, ist ein Ausdruck in Farbe unbedingt erforderlich.



Rettungskarte stets griffbereit

Die Zukunft: Elektronische Datenübermittlung – eCall

Das Rettungssystem in Deutschland ist gut ausgebaut, nicht zuletzt dank der ADAC Luftrettung. Trotzdem sind weitere Verbesserungen nötig, um Menschenleben zu retten. Die Zukunft gehört der elektronischen Information: Durch Kennzeichenabfrage im Zentralregister des Kraftfahrt-Bundesamtes oder durch den automatischen Notruf eCall kann das Unfallfahrzeug künftig direkt identifiziert werden. Ins eCall-System integrieren ließen sich auch technische Anleitungen für die Retter, um die Bergung der Insassen aus dem Fahrzeugwrack rasch und zielgerichtet durchführen zu können.

eCall soll im Jahr 2010 für Neufahrzeuge starten und wird vor 2018 keine Marktdurchdringung erreichen. Doch schon jetzt müssen Bund, Länder und Kommunen Sorge tragen, dass die Leitstellen und Feuerwehren mit der notwendigen Informationstechnik ausgestattet werden. Denn: Die Rettungszeit vor Ort zu verkürzen und damit Menschenleben zu retten, ist eine wichtige gemeinschaftliche Aufgabe.



Luft- und bodengestützte Rettung

Das fordert der ADAC

Was die Fahrzeughersteller tun müssen

- Sämtliche für Rettungsdienste wichtigen Informationen müssen nach einem standardisierten Schema auf einer Din-A4-Rettungskarte für alle Fahrzeugmodelle mit Airbagausrüstung dargestellt werden
- Auf der Karte müssen empfohlene Schnittpositionen für Trenngeräte ersichtlich sein, um das Schneiden von hochfesten Stählen zu erleichtern und einen Kontakt mit den Gasgeneratoren der Airbags zu vermeiden
- Ferner müssen Punkte eingezeichnet sein, an denen hydraulisches Rettungsgerät zur Aufspreizung des Fußraums angesetzt werden kann
- Die modellbezogene Rettungskarte muss übers Internet bzw. die Vertragshändler bereitgestellt werden
- Neuwagen sollen bereits bei Auslieferung mit einer Rettungskarte hinter der Fahrersonnenblende ausgestattet sein

Was die Politik tun muss

- Bislang gibt es keine einheitlichen Standards für die Rettungstechnik und Rettungstaktik – hier muss das Bundesinnenministerium aktiv werden
- Die Einsatzkräfte und Rettungsorganisationen müssen zu einer Prüfung angehalten werden, ob ihr Gerät noch dem Stand der Technik entspricht. Falls nicht, sind Neuanschaffungen nötig
- Bund, Länder und Gemeinden müssen schon jetzt Leitstellen und Feuerwehren für künftige elektronische Datenübermittlung ausrüsten

Fragen zur Rettungskarte

Ist die Sonnenblende der geeignete Platz für die Rettungskarte?

Der ADAC geht davon aus, dass in mehr als 90% der Fälle die Sonnenblende auf der Fahrerseite ein geeigneter Ort ist. Dies erklärt sich damit, dass der Fahrer „immer" gerettet werden muss. An der Sonnenblende werden heute schon Unfallberichte oder andere Dokumente unter einer Lasche eingefügt. Ist keine Lasche vorhanden, kann die Rettungskarte mit einem gewöhnlichen Klettband befestigt werden. Der schnelle Griff der Retter nach dem



Datenblatt erspart später kostbare Minuten, die bei schweren Verletzungen die Überlebenschancen der Insassen erhöhen. Übrigens: Der ADAC hat nacheinander 30 Crashtestversuche mit Rettungskarte an der Sonnenblende durchgeführt. Die Karte befand sich auch nach dem letzten Versuch an der vorgesehenen Stelle.

Wie lässt sich verhindern, dass die Rettungskarte entfernt oder an einem anderen Ort im Fahrzeug aufbewahrt wird?

Grundsätzlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass Autofahrer die Rettungskarte an einer anderen Stelle im Fahrzeug aufbewahren. Durch eine nachhaltige Kommunikation, zu der der ADAC maßgeblich beitragen wird, sollte sich deren Anteil allerdings in Grenzen halten.

Wie kann sichergestellt werden, dass die Rettungskarte bei Bedarf (z.B. Nachrüstung im Fahrzeug) aktualisiert wird?

Rettungsrelevante technische Änderungen, die eine Aktualisierung der Rettungskarte erforderlich machen, beschränken sich im Wesentlichen auf eine Nachrüstung von Flüssiggasanlagen. Deren Anteil ist zwar relativ gering, aber doch nicht ganz zu vernachlässigen. Eine Aktualisierung kann durch den Umrüstbetrieb, der den Einbau bestätigen muss, sichergestellt werden.

Wo gibt es mehr Informationen zur ADAC-Rettungskarte?

Unter www.adac.de/rettungskarte und www.rettungskarte.de hat der Club alle verfügbaren Informationen zusammengestellt. Die Seite wird ständig aktualisiert.

Chronologie einer Rettung

ADAC-Demonstration an einem Audi Q7



Abtrennen der Fahrertür und Durchtrennen der A-Säule



Abtrennen der B- und C-Säule



Schnitt durch die C-Säule



Abheben des Fahrzeugdachs



Erweitern des Fußraums durch Rettungszylinder



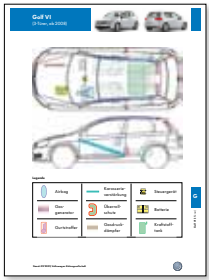
Bergung des Unfallopfers

So kommt die Rettungskarte in Ihr Fahrzeug

Nach Ausdruck der Karte unter www.rettungskarte.de folgendermaßen vorgehen:

1. Wo kommt die Rettungskarte hin?

Karte gefaltet hinter der Fahrersonnenblende befestigen.





(Quelle VW)

2. Wo gehört der ADAC-Rettungskartenaufkleber hin?

Innen auf der Fahrerseite an die Windschutzscheibe kleben – entweder links oben oder links unten (aus Fahrersicht) bzw. hinter dem Rückspiegel. **Die Sicht des Fahrers darf auf keinen Fall beeinträchtigt werden!**





2830322/04.10/1Mio.